

Radler bremst für Kinder und stürzt

MARBURG. Nach dem Sturz eines Radfahrers sucht die Polizei Zeugen. Am Sonntag, 13. Juli, war ein 24-jähriger Radfahrer gegen 13.15 Uhr auf dem Radweg „Trojedamm“ parallel der Lahn von Cappel kommend in Richtung Innenstadt unterwegs. In einer laut Polizei „offenbar schlecht einsehbaren Kurve“ kamen ihm zwei Jungs auf Fahrrädern entgegen, einer von ihnen auf seiner Spur.

„Der 24-Jährige musste mit seinem Rennrad stark abbremsen, um einen Zusammenstoß zu verhindern“, heißt es im Polizeibericht. Und weiter: „Sein Vorderrad blockierte, der aus Marburg stammende Rennradfahrer stürzte zu Boden und verletzte sich leicht.“ Der Schaden an seinem Specialized Bike beläuft sich auf 200 Euro.

Polizei sucht zwei Jungs

Die Polizei sucht nun die beiden Jungs. Laut Polizei waren sie etwa 12 bis 13 Jahre alt. Der erste Junge hatte blondes Haar, war schlank, trug kurze Hosen, sprach sehr gebrochenes Deutsch und fuhr ein Kinderfahrrad mit lila Akzenten. Nach Angaben der Polizei übergab er dem 24-Jährigen einen Zettel mit Telefonnummer, „die aber so nicht ausgegeben ist“.

Der zweite Junge war kräftig und hatte ebenfalls blonde Haare. Die beiden fuhren in Richtung Innenstadt davon. *red*

☛ **Hinweise** zur Identität der beiden Kinder sowie zum Unfallhergang nimmt die Polizei in Marburg unter der Telefonnummer 06421/4060 entgegen.

Wie es Marburger Frauen im Nationalsozialismus erging

Ausstellung in der Universitätsbibliothek zeigt Ergebnisse von Uni-Seminar

VON MANFRED HITZEROTH

MARBURG. Eine Ausstellung zum Thema „Marburger Frauen im Nationalsozialismus“ ist noch bis zum 17. August im Erdgeschoss der Uni-Bibliothek zu sehen. Sie entstand aus einem Seminar der Gießener Soziologin Randi Becker am Marburger Zentrum für Gender Studies und feministische Zukunftsforschung heraus. In dem Lehrforschungsseminar im Sommersemester 2024 hatten Studierende die Lebensgeschichten von 22 Marburger Frauen im Nationalsozialismus erforscht.

„Wir wollen ihre Geschichten erzählen, weil weibliche Biographien selten erzählt werden, wenn es um den Nationalsozialismus geht“, schreibt Randi Becker. Darunter sind einerseits die Geschichten von verfolgten Jüdinnen, Sinti-Frauen sowie als „asozial“ bezeichnete Frauen und politische Gegnerinnen der Nationalsozialisten. Aber auch die Biographien von Frauen, die das NS-Regime gestützt haben, stehen im Fokus der Ausstellung. Denn auch die Geschichte der Täterinnen müsse erzählt werden, um zu verstehen, wie Entrechtung und Verfolgung entstehen konnte, meint Becker.

Zwangse enteignung einer jüdischen Ladeninhaberin

„Ich habe an dem Seminar teilgenommen, weil dieses Thema an der Universität ansonsten weniger behandelt wurde“, erzählt die Studentin Iria Frommeyer im Gespräch mit der OP. Besonders beschäftigt sie sich mit Laura



Ausstellungs-Organisatorin Randi Becker (links) und Studentin Iria Frommeyer stehen vor dem Plakat der Ausstellung „Marburger Frauen im Nationalsozialismus“. FOTO: MANFRED HITZEROTH

Aron, einer jüdischen Geschäftsinhaberin, deren Korsettladen in Marburg im Jahr 1935 zwangsenteignet wurde. „Wie die meisten jüdischen Geschäftsleute musste sie mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten zwangsweise verkaufen“, erläutert Frommeyer. Bereits im Adressbuch für 1936/37 ist für das Geschäft der Name einer anderen Besitzerin eingetragen.

Die Basis-Informationen für ihr Biographie-Projekt bezog die Studentin aus einem Buch über die „Arisierung“ von jüdischen Geschäften in Marburg. Darüber hinaus versuchte sie aber auch, anhand von Recherchen in Archiven dem weiteren Werdegang von Laura Aron nach dem Zwangsverkauf auf die Spur zu kommen.

So musste die ehemalige Geschäftsführerin nach ihrem

Umzug nach Gießen dort ab 1941 zusammen mit anderen jüdischen Familien in ein „Judenhaus“, bevor sie wahrscheinlich im September 1942 zunächst in ein Sammellager für Juden in einer Schulturnhalle kam und bald danach vermutlich ins Vernichtungslager Treblinka deportiert wurde und im Alter von 57 Jahren ermordet wurde. Dokumentiert ist nur noch ihre Steuerkarte mit dem Vermerk „Verzogen am 4.9.1942 nach: unbekannt“.

Die Ergebnisse ihres Projekts hat Iria Frommeyer bei einem Vortrag im umfangreichen Rahmenprogramm der Ausstellung vorgestellt. Und das waren bisher weitere Themen der Vorträge: Floriane Menges und Anastasia Zoubarev stellten die Geschichten von Alice Eisner und Betty Spier vor, die Opfer von „anti-

semitischen Doktorgradentziehungen an der Uni Marburg“ waren. Die Rolle von Hochschulsport und Segelflug im Nationalsozialismus erkundete Juliane Streit am Beispiel der Turn- und Sportlehrerin Vera von Pirscher. Ein weiteres Thema lautete „Lagerbordelle und Sexarbeit“.

Noch viel unentdecktes Material in den Archiven

Am 24. Juli, ab 18.30 Uhr, gibt es im Vortragsaal der UB Vorträge von Carolin Schlüter und Rabiya Afzal zum Thema „Verfolgung von Sinti-Frauen in Marburg“. Am 31. Juli, ab 18.30 Uhr stellen Rhoda Kalms und Randi Becker ebenfalls im UB-Saal die Lebensläufe der KZ-Oberaufseherin Helene Klokif und der Euthanasie-Ärztin Hilde Wernicke vor. Weiter geht das Rahmenpro-

gramm in dieser Woche am Donnerstag, 17. Juli, ab 18.30 Uhr im Vortragsraum der Marburger Uni-Bibliothek: Dann geht es um „Facetten des Widerstands in Marburg“ am Beispiel von drei Frauen. So widmete sich Pia Goldschmitt der Biographie von Thekla Berenspöhrer, die erst nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs und des Nationalsozialismus nach Marburg kam.

Wegen „Wehrkraftzersetzung“ und defätistischen Äußerungen über Hitlers Angriffskrieg war die damals 23-jährige Zahnarzthelferin Ende 1943 verhaftet worden. Vor dem Kammergericht Berlin wurde sie im Juli 1944 zu zweieinhalb Jahren Haft im Frauenzuchthaus in Ziegenhain verurteilt und musste Zwangsarbeit in den Allendorfer Sprengstofffabriken im heutigen Stadallendorf verrichten. Anhand der Prozessunterlagen zeichnet die Studentin den Lebensweg von Berenspöhrer nach. Wahrscheinlich sei ihr Handeln religiös motiviert gewesen. „Zugleich zeugt es auch von einer Unangepasstheit und Widerständigkeit Theklas, die sich den Verhältnissen nicht einfach fügen will“, erläutert Pia Goldschmitt. „In den Archiven liegt noch viel unentdecktes Material“, erklärt Seminarleiterin Randi Becker. Zu vielen Biographien von Frauen in der NS-Zeit könne noch weiter geforscht werden. Im kommenden Jahr wird die Ausstellung erst noch im Staatsarchiv gezeigt. Danach soll sie dann auch über das Marburger Medienzentrum für Schulklassen zum Ausleihen zur Verfügung stehen.

Gartenhütte brennt nieder

Feuer in Gisselberg / 40 Helfer im Einsatz



Marburger Feuerwehrleute löschen am Dienstag, 15. Juli, eine brennende Gartenhütte in der Straße Am Buchenwald in Marburg-Gisselberg. FOTO: THORSTEN RICHTER

VON GIANFRANCO FAIN UND STEFAN DIETRICH

MARBURG-GISSELBERG. Dichter Rauch im Marburger Stadtteil: Die Marburger Feuerwehr rückte am Dienstagmittag, 15. Juli, um 12 Uhr zu einem Brand in der Straße Am Buchenwald aus. Dort brannte eine Gartenhütte. Laut der Pressestelle der Stadt waren rund 40 Feuerwehrleute im Einsatz, die das Feuer schnell unter Kontrolle hatten.

Erschwerend für den Einsatz war, dass die Gartenhütte auf dem Grundstück zwischen

einem Wohnhaus und dem angrenzenden Wald stand. Die Einsatzkräfte verhinderten ein Übergreifen der Flammen. Eine Gefahr für das Wohngebäude hat laut Patricia Grähling von der Pressestelle der Stadt nicht bestanden.

Gegen 13 Uhr war das Feuer gelöscht, die Wehrleute waren aber noch mit Nachlöscharbeiten beschäftigt. Eine Bewohnerin des Hauses wurde vor Ort medizinisch betreut. Weitere Verletzte gab es nicht. Die Höhe des Schadens sowie die Brandursache sind noch nicht bekannt.



Code scannen und das Video dazu auf dem Handy ansehen



Code scannen und die Fotos dazu auf dem Handy ansehen

Kritik an Uni-Logo reißt nicht ab

Stadtwerke Marburg kämpfen immer noch gegen Fake-Plakate in Bushaltestellen

VON TOBIAS KUNZ

MARBURG. Auch gut sechs Wochen nachdem die Marburger Philipps-Universität ihr neues Corporate Design offiziell vorgestellt hat, reißt die Kritik an dem Uni-Logo nicht ab. Mittlerweile berichten auch überregionale Medien über das veränderte Design, etwa „Bild“ oder „Focus“. Hauptkritikpunkt dort: Die Kosten von insgesamt fast 200.000 Euro. Diese Kritik teilte auch eine Marburger Studentin, die daraufhin eine Online-Petition startete. Diese unterzeichneten bislang mehr als 3.500 Menschen.

Die Kritik am Uni-Logo ist nicht nur online sichtbar. So hängte die Aktionsgruppe „Dies Irae“ (zu Deutsch: Tag des Zorns) Anfang Juli in 15 großflächigen Plakatkästen an Marburger Bushaltestellen Fake-Plakate auf. Sie zeigten das neue Uni-Logo, warben aber beim genaueren Hinsehen für die Nachtanzdemo am Samstag, 19. Juli, in der Innenstadt. In ihrem der OP vorliegenden Bekennerschriften kommentierte ein Sprecher der Aktionsgruppe: „Das neue Uni-Logo kommt direkt aus der Design-Hölle. Irgendwo sitzen jetzt Leute in einer überbezahlten Agentur und amüsieren sich darüber, dass sie für den gelieferten Pixel-

müll Geld bekamen.“ Die Stadtwerke Marburg als Betreiber der Werbeflächen kündigten daraufhin an, auf Strafanzeigen zu verzichten, die Plakate aber direkt wieder zu entfernen. Doch noch am Dienstagvormittag, 15. Juli,

hing zumindest in der Radestraße weiterhin ein Banner – oder wieder? Denn wie Sarah Ruckert von der Pressestelle der Stadtwerke auf OP-Anfrage mitteilte, seien alle Plakate abgehängt worden. Sie vermutet, dass am vergangenen

Wochenende neue Plakate aufgehängt worden seien. „Stand jetzt sind aber alle Plakate in der Innenstadt entfernt“, sagte Ruckert am Dienstagmittag. „Wir können aber nicht ausschließen, dass schon heute Abend wieder welche hängen.“ Das Entfernen der Plakate sei mit einem hohen personellen Aufwand verbunden.

Kritik am neuen Logo äußerte zuletzt auch ein Hannoveraner Grafikdesigner. „Das neue Logo wirkt eher wie der Absender einer Fachhochschule, die erst nach der Wiedervereinigung gegründet wurde, und der nur wenige 100 Studierende angehören“, monierte Achim Schaffrinna im Gespräch mit der OP. Bei einer OP-Umfrage unter Studierenden bezeichneten diese das neue Design als „zu simpel“. „Es sieht eher aus wie das Logo einer Bäckerei statt einer Uni“, sagte etwa der 29-jährige Denis Kilic. „Man hätte lieber Studenten dazu befragen sollen, schließlich betrifft uns die Uni alle.“

Diese Kritik wies die Philipps-Uni in einer Stellungnahme auf ihren Social-Media-Kanälen zurück. So habe es vor dreieinhalb Jahren eine große Befragung gegeben, bei der auch die Studierendenschaft berücksichtigt worden sei.



Die Aktionsgruppe „Dies Irae“ hängte Anfang Juli Fake-Plakate in Schaukästen von Marburger Bushaltestellen auf, die für die Nachtanzdemo am Samstag, 19. Juli, warben und das neue Logo der Philipps-Uni verunglimpften. Am Dienstagvormittag, 15. Juli, hing zumindest das in der Radestraße immer noch – oder wieder? FOTO: THORSTEN RICHTER